

Manfred Lindner

Über Petra hinaus: Die Naturhistorische Gesellschaft im archäologischen Norden der antiken Stadt

Einleitung

Der Norden der antiken Stadt Petra wurde seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts von Gruppen der Naturhistorischen Gesellschaft (NHG) Nürnberg begangen und untersucht. Die Ergebnisse sind bisher in kurzen Mitteilungen, Kongreßvorträgen und englischsprachigen Fachblättern der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Die nachfolgenden Berichte über Erkundungen in der faszinierenden Landschaft Jordaniens nördlich von Petra werden angesichts neuer Aspekte, die sie für Vorgeschichte und Geschichte jenseits der antiken Stadt eröffnen, hier in deutscher Sprache vorgelegt. Daß dies in einer Festschrift zum 200jährigen Bestehen der NHG geschieht, ist nicht außergewöhnlich. Schon im frühen 20. Jahrhundert erstreckte sich das Interesse ihrer Mitglieder weit über Nürnberg hinaus auf antike Fundorte in Griechenland, auf Keramik und Steinskulptur von Costa Rica, sowie auf völkerkundliche Zeugnisse aus Sibirien, Afrika und der Südsee. Dann gab es seit 1968 wissenschaftliche Untersuchungen in der Petra-Region, die zu Veröffentlichungen und Ausstellungen, darüber hinaus zu Ausgrabungen im Stadtgebiet, in Sabra, in Abu Khusheiba, im Tal von es-Sadeh, in Khirbat Mu'allaq, im Wadi Araba und auf Umm Saysaban führten. Mit Ausnahme von Untersuchungen der Forscher Musil und Dalman sowie der Archäologin Diana Kirkbride, den jordanischen Archäologen Z. al-Muheisen und den Urgeschichtsforscher H.G.K. Gebel blieb der archäologische Norden Petras im wesentlichen der NHG vorbehalten. Seine wissenschaftliche Beschreibung soll die Abhandlung 35 der NHG „Petra und das Königreich des Nabatäer“ erweitern, die 1997 in 6., mehrfach verbesserter Auflage erschienen ist¹⁾.

Im Siq Umm el-Hiran (Abb. 1 A, B)

7,5 km nördlich des Zentrums der antiken Stadt Petra windet sich der Siq Umm el-Hiran, ein mit Steineichen (*Quercus calliprinos*), Wacholder (*Juniperus phoenicea*), Johannisbrotbäumen (*Ceratonia siliqua*), Pistazien (*Pistacia spec.*), *Sagaretia thea* und Oleander (*Nerium oleander*) begrüntes Tal, zwischen Sandstein-

¹⁾ An den Untersuchungen und an der wissenschaftlichen Bearbeitung waren zahlreiche Mitglieder und Freunde der NHG beteiligt, darunter Baumeister-Ing. Elisabeth Gunsam, Dipl. Ing. Dr. Johannes (Hannes) Hübl, Prof. Dr. Ulrich Hübner, Prof. Dr. E.A. Knauf, Ingrid Künne, Franz Morgenstern, Dakhllallah Qublan, Antonie Schmid, Elisabeth Schreyer, Gisela Vorndran, Margarete Wanke, Dr. Erich Wieters, M.A. J. P. Zeitler. Ohne ihre Mitwirkung, bei Einzelnen über Jahrzehnte hinweg, wären die Geländebegehungen, Untersuchungen und Publikationen nicht möglich gewesen.

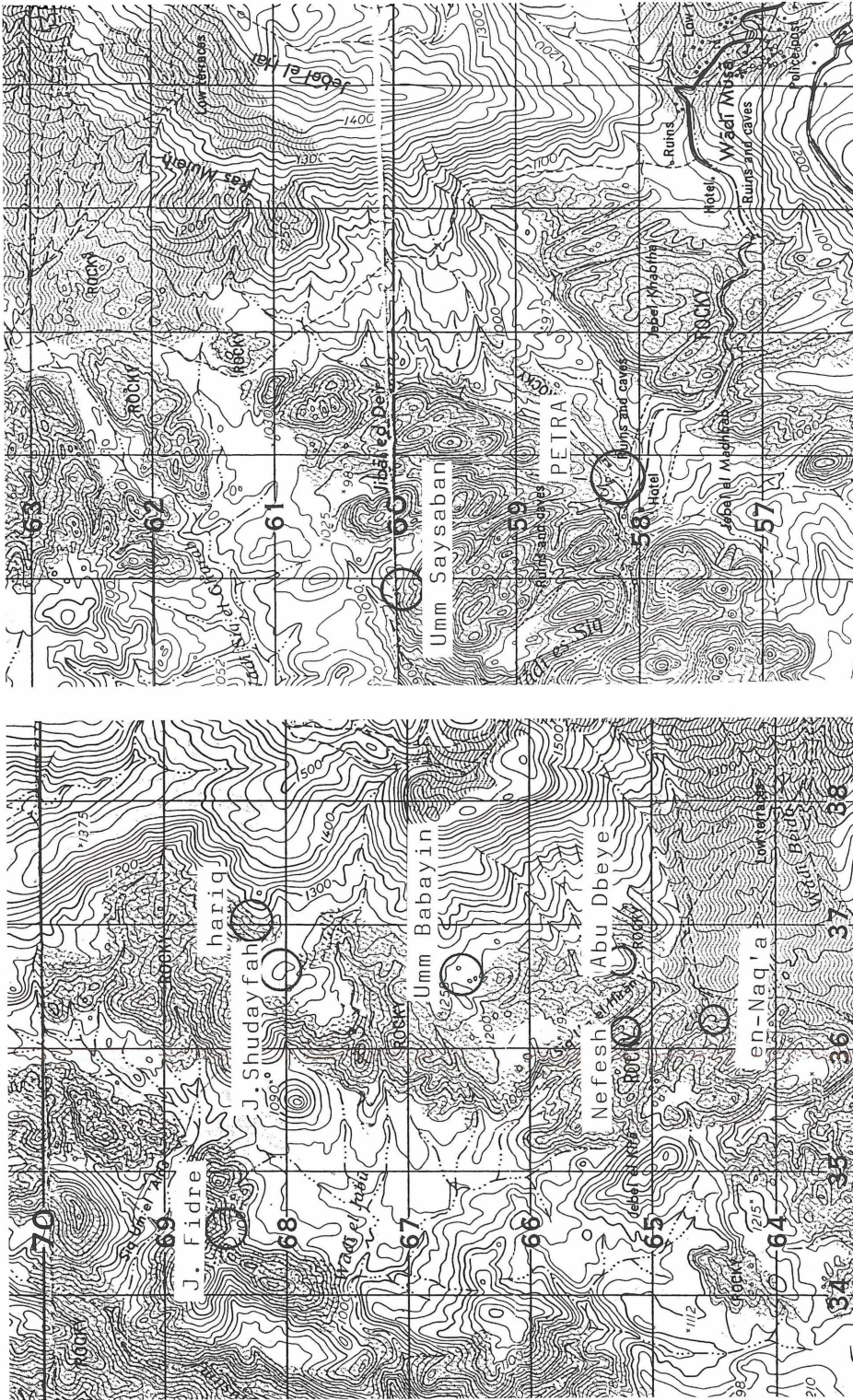


Abb. 1 A, B: Karte: Im Norden der antiken Stadt 1:50 000 (Eine Quadratseite = 1 km).

hängen auf die Jabu-Ebene zu²⁾ (Abb. 2). Das Tal war ein bedeutender Durchgangsweg für viele Menschen in vielen Jahrhunderten, sogar Jahrtausenden. Von seinem Ausgang im Norden öffnet sich der Weg zu den frühjungsteinzeitlichen Siedlungen von Ba'ja II und Shaqarat Ma'sad. Auf einem Sattel des J. Fidre wurde eine frühbronzezeitliche Station mit typischer Keramik entdeckt³⁾. Oberhalb von Ba'ja II erinnert eine Bergfestung (Ba'ja III) auf schwindelerregender Höhe an die Mitte des 1. Jts. v. Chr., als späteisenzeitliche Edomiter das Land und die Wege beherrschten⁴⁾.

Parallel zu dem nach Nordwesten verlaufenden Tal von Umm el-Alda ist die Gegend von Qseir Umm el-Alda in nabatäisch-römisch-byzantinischer Zeit dicht, in mittelalterlicher, spätlamischer Zeit geringer besiedelt gewesen⁵⁾. Die moderne Straße zum Nemala-Paß und durch das Wadi Araba folgt einer alten Route in den Negev und nach Gaza. Angesichts ihrer Bedeutung in einer Zeit, als relativ viele Menschen schriftkundig waren, überrascht es nicht, daß die patinierten Sandsteinhänge im Siq Umm el-Hiran mit nabatäischen Erinnerungs- und Weiheinschriften bedeckt sind. Aus dem Fels gehauene, versteckte Zisternen dürften aus der gleichen Zeit stammen. Ein Höhlenraum mit einer gewendelt



Abb. 2: Siq Umm el-Hiran gegen Südosten.

² In früheren Beschreibungen ist dieses Tal unterschiedlich als Wadi Nemala, Umm el-Alda, Sik von el-Beda oder Wadi es-Sik bezeichnet worden. Vergl. Lindner 1986: 112. Nach Regenfällen werden im Wadi beträchtliche Steinmengen talabwärts bewegt. Umwege waren früher sicher notwendig.

³ Hier und in den folgenden Ausführungen wird mit „J.“ die im wissenschaftlichen Sprachgebrauch unterschiedliche Bezeichnung für „Berg“ (Dschebel, Gebel, Jabal oder Jebal) verwendet.

⁴ Die Ba'ja-Region mit Ba'ja I, II, III, Shaqarat Mas'ad und J. Fidre wurde als Forschungsgebiet der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg (NHG) in „Das Altertum“ 1996, Vol. 41 : 245-278 ausführlich beschrieben. Leider ist die Zeitschrift nur über Bibliotheken zu erhalten.

⁵ Vergl. LINDNER, M. Archäologische Petra-Expedition 1994 in JMitt. NHG 1994, Nürnberg 1995: 5-6.

Abb. 3: Halbhöhle mit zweimal gewendelter Treppe im Siq Umm el-Hiran.



hinaufführenden Treppe auf der linken Seite und einer Sitz- oder Opferbank davor gibt Rätsel auf. Handelt es sich um ein Heiligtum, eine Wachtstation oder einen Zollposten? Nichts bestätigt einen dieser Zwecke (Abb. 3).

Ein Doppelnefesh im Siq Umm el-Hiran

Ein Monument im Siq Umm el-Hiran fasziniert die Vorbeikommenden immer wieder, nämlich zwei Nefesh oder Spitzpfeiler mit „Kreuzblumen“ auf einem gemeinsamen Podest an einer linksseitigen Felswand (Abb. 4). Durch seine Verdopplung, seine Höhe von immerhin fast 5 m und die Kombination der reliefierten Spitzpfeiler mit drei Pfeileridolen an seinem Fuß, übertrifft das Doppelnefesh-Monument alles, was von solchen Spitzpfeilern im Umfeld von Petra bekannt ist (YU 363 652)⁶.

Dalman definierte die Spitzpfeiler (nefesh) als „Totendenkmäler“⁷. Zayadine ging dem Ursprung des nabatäischen Varianttypus nach und datierte ihn in die erste Hälfte des 1. Jh.n.Chr. Für ihn ist der Spitzpfeiler in nabatäischer Tradition ein pyramidenförmiges Erinnerungsdenkmal, das ursprünglich mit dem Unvergänglichen eines Menschen ebenso gleichgesetzt wurde wie behauener Stein mit der repräsentierten Gottheit⁸. Die Lage des Monuments am Weg durch den Siq stimmt mit der anderer Nefesh überein. Sie wurden meist dort eingeschnitten oder eingeritzt (oder auch aufgestellt), wo Vorübergehende oder Besucher sie als reale Orte des Gedenkens sehen und sich dabei an Menschen erinnern konnten, deren Gräber in der Nähe oder irgendwo in der Ferne lagen. Andere Nefesh

⁶ Die Lokalisierung entspricht der Karte Palestine 1 : 50 000, die auch bei folgenden Ortsangaben verwendet wird.

⁷ DALMAN 1908: 56; 1912: 56.

⁸ ZAYADINE 1974/1997: 124-161. Vergl., mit weiterführenden Literaturangaben, Hachlili, R., The Nefes: The Jericho Column-Pyramid. PEQ 113 (1981): 33-38. Über Obeliskens insgesamt: RÜHLMANN, G. o. J. und WENNING 1987: 288-289.



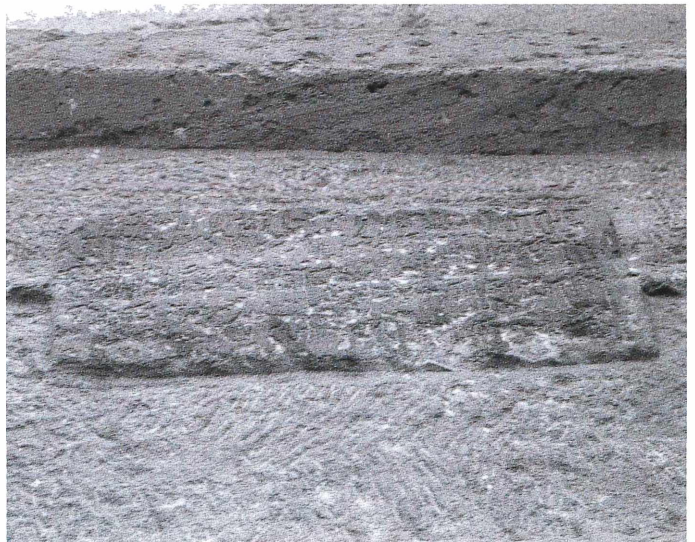
Abb. 4: Doppelfesh im Siq Umm el Hiran.

wurden freilich auch in und an Gräbern gefunden, wo man individuelle Variationen beobachtet.

Der Doppelfesh wurde bereits vor 1838 von Lord Lindsay gesehen und beschrieben⁹. Musil und Dalman veröffentlichten außerdem Abbildungen. Eine griechische Inschrift in rot gemalten griechischen Buchstaben quer über dem Podest wurde von Musil übersetzt: „Alles durch den Eifer des Epitropos Niros im Jahre 310“, ein Datum, das nach Musil dem Jahre 2 v. Chr. entspricht¹⁰. Aus verschiedenen Gründen, u.a. weil es in Petra keine weiteren Datierungen nach der Seleukidischen Ära gibt, datiert Zayadine die Inschrift viel später und zwar auf das Jahr 415/416 n. Chr.¹¹.

Von der Nähe betrachtet - was allerdings angesichts der Lage hoch über der Straße schwierig ist - oder mit Hilfe eines Fernglases ist auf dem Podest des Doppelfesh eine zweite Inschrift zu sehen (Abb. 5). Es handelt sich um einen eingravierten

Abb. 5: Nabatäische Inschrift am Sockel des Doppelfesh.



⁹ LINDSAY 1838: 2, 41.

¹⁰ MUSIL hat die griechische Inschrift publiziert: *Anzeiger der phil.-hist. Klasse der K.A.W. Wien* 1907: 135; Über den Doppelfesh äußerte er sich (mit Foto) 1908: 217/18.

¹¹ In diesem Falle wäre Niros ein Finanz- oder Verwaltungsbeamter der Baubehörde gewesen, der sich um Ackerbau und die Versorgung von Karawanen verdient machte (ZAYADINE 1992: 224). M. Sartre hat neuerdings 185/86 n. Chr. gelesen, was wahrscheinlicher ist.

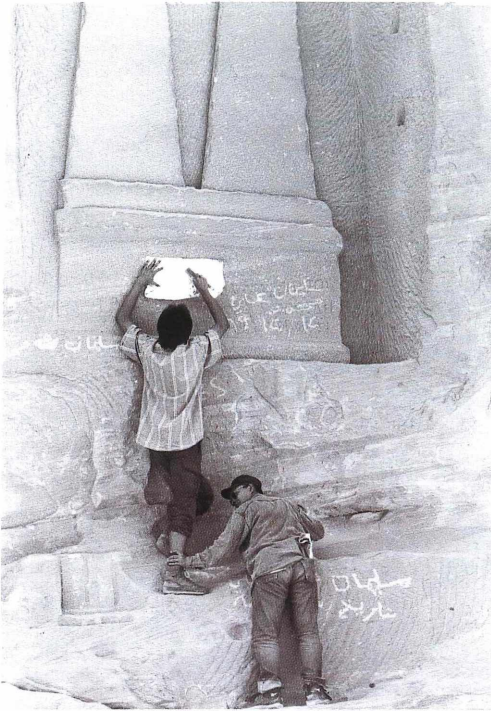


Abb. 6: Abklatschen der Inschrift.

Abb. 7: Prof. Knauf und Dr. Johannes Hübl bei der Entzifferung.



nabatäischen Text von vier Zeilen in einer *tabula ansata* von ca. 0,40 x 0,60 m, den D. Kirkbride zuerst gesehen hat¹². Seit 1982 haben Gruppen der NHG während ihrer exploratorischen Geländebegehungen mehrfach vergeblich versucht, den offensichtlich älteren nabatäischen Text zu fotografieren und abzuklatschen (Abb. 6, 7)¹³. 1992 berichtete Zayadine, daß J. T. Milik dabei sei, die Übersetzung zu veröffentlichen. Es soll sich um ein Epitaph handeln, das zu den nahebei liegenden Felsgräbern gehört und in die Regierungszeit von Malichos II. (47/48 n. Chr.) zu datieren ist¹⁴.

Dreipfeilergruppe am Fuß des Doppelnefesh

Die Dreipfeilergruppe am Fuß des Doppelnefesh im Siq Umm el-Hiran ist nicht die einzige, die in Petra mit einem Nefesh vergesellschaftet ist. Mindestens eine andere findet sich im nahen Beidha, ebenfalls an der Straße zum Nemala-Paß, aber dieses Mal mit dem Namen des Verstorbenen unterhalb des Spitzpfeilers (Abb. 8)¹⁵. Von Betylen in Gruppen, auch in verschiedenen Größen, hat Dalman eine ganze Rei-

he aufgezählt. Ihm war klar, daß sie für die Nabatäer etwas bedeuteten und daß, wenn ein größerer dabei war, dieser Dushara als den höchsten Gott repräsentiert habe¹⁶. Zu den von Dalman aufgezählten Dreierbetylgruppen gesellen sich neuerdings auch zwei solche, die weit außerhalb Petras von österreichischen Mitgliedern der NHG unter der Leitung von Elisabeth Gunsam bei einer Kamel-

¹² Diana KIRKBRIDE in: Illustrated London News (ILN) 1961: 239.

¹³ Besonders E. A. Knauf hoffte, zumindest Bruchstücke der Inschrift zu entziffern. Von einem „badly weathered carved idol in the upper right of the relief“ (,AMR et al. 1998: 507) wurde nichts bemerkt. Nur Gerüstlöcher aus der Herstellungszeit und vage Einkratzungen im linken oberen Eck der Nische sind zu sehen.

¹⁴ Diese Hinweise werden ZAYADINE (1994: 497) und einer persönlichen Mitteilung von Dr. L. Némé verdankt. Die Übersetzung war bis 1999 nicht veröffentlicht.

¹⁵ Nr. 833 Br.; DALMAN 1908:344, Abb.313; G. and A. HORSFIELD 1938, Pl. LXVIII).

¹⁶ DALMAN 1908: 72/73.

tour westlich des J. Harun gefunden wurden. Die Gruppen stehen zu beiden Seiten des schmucklosen Einganges eines Höhlenraumes, der kein Grab enthielt. Vor der rechten Gruppe führen verwitterte Stufen zu einer Predella (Abb. 9). In der Nähe wurde außerdem am Boden liegend eine hellenistische Nische mit Pilastern und einem flachen Giebel (0,50 x 0,35 x 0,20m) gesehen, die vermutlich aus einem Gebäude oder einer Felswand entfernt worden war¹⁷⁾.

Bei der Dreipfeilergruppe im Sidd el-Magin von Petra denkt M. J. Roche an die drei Göttinnen aus dem Koran, Allat, al-Uzza und Manat. Aber die Interpretation kommt ihr selbst *prématurée à l'époque nabatéenne* vor¹⁸⁾. Nichtsdestoweniger kann die Deutung als einer Götterdreierheit mit Dushara als dem höchstverehrten Gott vertreten werden. Die Verbindung der Betyle mit dem Doppelnefesh scheint anzuzeigen, daß das Grabmonument mehr als nur ein einfaches Erinnerungsdenkmal bedeutete. Wenn es bei den Nabatäern Brauch war, an Nefeshpfeilern zu opfern, war eine solche fromme Handlung im Siq Umm el-Hiran nicht möglich. Opferung und Gebet vor den Betylen, zu denen ein paar Stufen führten, sind aber denkbar.

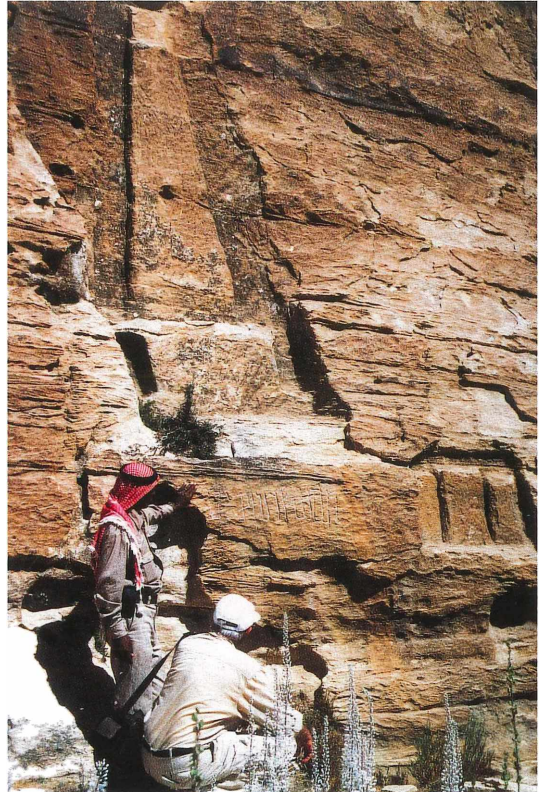


Abb. 8: Nefesh mit Inschrift und Dreipfeilernische an der Straße zum Nemala-Paß.

Neuerdings entdeckte Felsgräber bei dem Doppelnefesh

Während des Surveys von 1995 wurden mehrere rechts (nordwestlich) von dem Doppelnefesh gelegene Felsgräber untersucht. Sie könnten die letzten Ruheplätze der zwei Menschen gewesen sein, an deren Tod durch den Doppelnefesh erinnert werden sollte. Vielleicht wurden sie auch für andere benutzt, die von der sepulkralen Heiligkeit der Stätte und von den vorgefertigten Felsgruben profitierten.



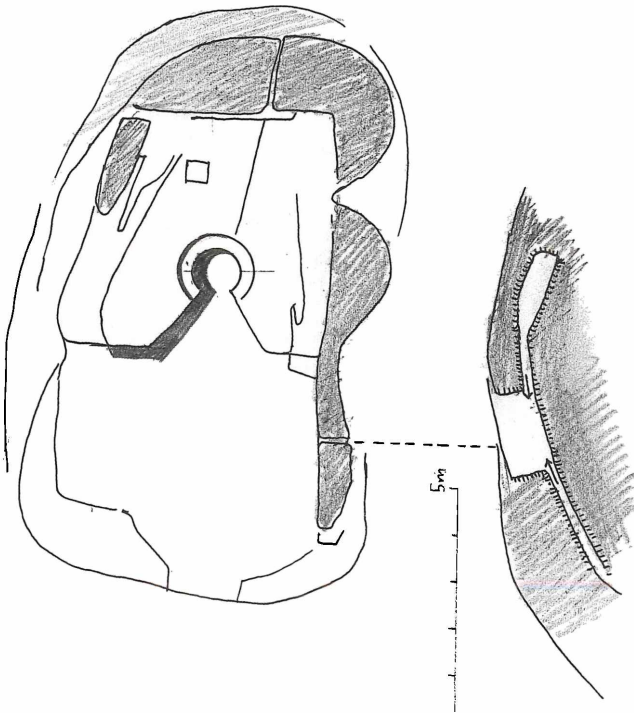
Abb. 9: Dreipfeilernischen zwischen Naqb er-Ruba'i und J. Harun.

¹⁷ E. GUNSAM, Kult, Bergbau und Beduinen - ein Kamelritt in die Vergangenheit Jordaniens. JMitt NHG 1996. Nürnberg 1997: 35-40. Bezeichnenderweise hielten die begleitenden Beduinen den Fundort geheim.

¹⁸ M.J. ROCHE 1989: 327-413.



Abb. 10 A, B: Stibadium in Abu Dbye.



Die Bedeutung des Stibadiums beim Doppelfesh

1908 beschrieb, zeichnete und fotografierte Dalman ein Fels-Stibadium oder sigma, im Grunde ein halbrundes accubitum, nördlich vom Siq el-Beda auf dem Weg nach en-neġl. Die Ortsangabe ist, was sonst bei Dalman selten vorkommt, schwer zu verstehen. Die NHG-Gruppe erreichte das gleiche Stibadium, indem sie vom Doppelfesh aus einem schmalen Wadi namens Abu Dbye etwa 150 m weit nach Nordosten folgte. Bei der Untersuchung erwiesen sich die von Dalman gewonnenen Maße wie immer als korrekt (Abb. 10 A, B, 11). In drei Ecken der Plattform, in die das eigentliche Stibadium eingelassen ist, entdeckte Dalman drei „Ansätze“ von viereckigen Pfeilern. Nur eine einzige Erhöhung wurde 1995 verifiziert¹⁹. Diese war aber eher eine *mensa sacra*, wie man sie vom Großen Opferplatz oberhalb von Petra her kennt²⁰, also vielleicht ein Schlachtplatz, aber definitiv kein Pfeileransatz.

Dalman war bereits die 50 Stufen hinaufgeklommen, die zu einer Wassersammelanlage auf der Höhe führen. Von hier und einem darüber sich erstreckenden Einzugsgebiet konnte nach Bedarf Wasser zum Stibadium geleitet werden (Abb. 12)²¹. 1992 und 1995 war die ganze Gegend vom Doppelfesh zum Stibadium und weiter nach Nord-

¹⁹ DALMAN 1908: 353/4, Abb. 322, 323. Auf der Fotografie sind die „Ansätze“ eindeutig retuschiert.

²⁰ DALMAN 1908: 163/4.

²¹ Der Umfang der Sammelanlage, die vom Plateau aus über Rinnen und Becken zu einem einst vermauerten Reservoir von 15 m Länge und bis 1,20 m Tiefe und weiter auf das Stibadium zu in ein Felsbecken Wasser führte, spricht für die Bedeutung des Stibadiums als Teil eines wichtigen Fest- oder Opferplatzes.

osten mit vielen Büschen und Bäumen bedeckt, darunter einem prächtigen alten Johannsbrotbaum (*Ceratonia siliqua*). Der auch im Sommer angenehm kühle Platz könnte im Altertum ein „hima“, ein heiliger Bezirk oder ein traditioneller Platz für Feierlichkeiten gewesen sein. Außerdem gab es keine 100 m entfernt Weinpressen. Die Weingärten mag man am Fuß des Kalksteinmassivs von J. esh-Shera angelegt haben, aber verarbeitet wurde der Wein in den tagsüber von der Sonne erhitzten und nachts abgekühlten Sandsteinkeltern, aus deren Mostschacht (vat) er direkt entnommen werden konnte.

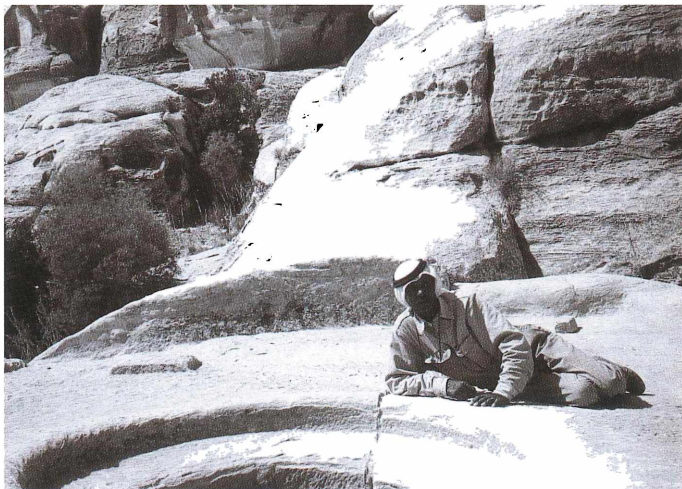


Abb. 11: Dakhllallah Qublan am Stibadium.

Ein sepulkrales Ensemble

Aufgrund dessen, was wir über den Doppelnefesh und seine Umgebung am Eingang zum Siq Umm el-Hiran wissen, können Nefesh, Betyl, Stibadium, Wasserleitung (und eventuell Weinpressen) Teile eines sepulkralen Ensembles gewesen sein. Halbwegs vergleichbare Anlagen sind das Stibadium im Wadi Metaha (Petra) gegenüber einem Felsgrab (Nr. 693 Br.; Nr. 551 D.)²²⁾ und eine weitere vor dem Obeliskengrab (Nr. 35 Br.)²³⁾ in Bab es-Siq von Petra (Abb. 13). Während das Stibadium von Wadi Metaha nach Dalman als ein Becken (für Wein?) benützt wurde, war das vor dem Obeliskengrab ebenso wie in Abu Dbeye vermutlich mit einem Kupferkessel ausgerüstet und diente als Kochplatz bei Beisetzungsfeiern und Erinnerungszeremonien.

Bei einem dritten Stibadium auf J. al-Khubtha gibt es definitiv kein Grab²⁴⁾. Man findet aber in einer künstlichen Passage unweit davon einen reliefierten Nefesh über einer Predella oder Bank. Gegenüber ist der Name SHULLA in nabatäischen Buchstaben in die Felswand gemeißelt. Wie es eine NHG-Gruppe vor Jahren erlebte, war das Liegen auf der freien Fläche mit dem Blick über den Kessel von Petra weitaus attraktiver als ein Feiern in der engen Passage. Einen

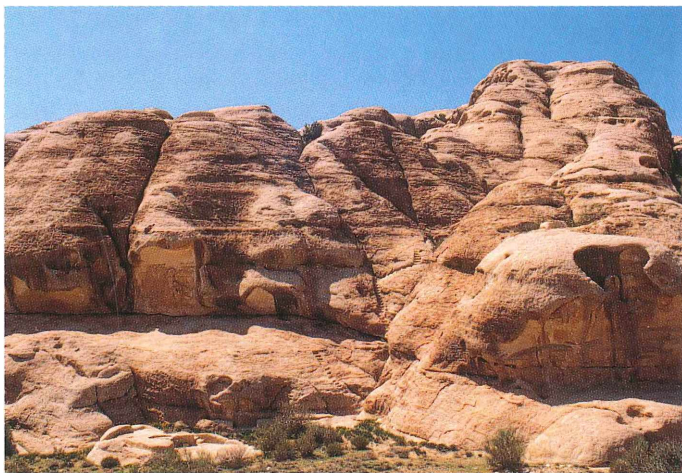


Abb. 12: Lage des Stibadiums von Abu Dbeye (li. unt.) mit Treppe zur Wassersammelanlage (Mitte/oben).

²²⁾ DALMAN 1908: 307/8.

²³⁾ Vergl. G. and A. HORSFIELD 1938: 39; ZAYADINE 1989: 133.

²⁴⁾ Über das Stibadium berichteten frühe Erforscher von J. al-Khubtha, nämlich MOLLOY and COLUNGA 1906: 384 und HOSKINS 1906: 388/90.

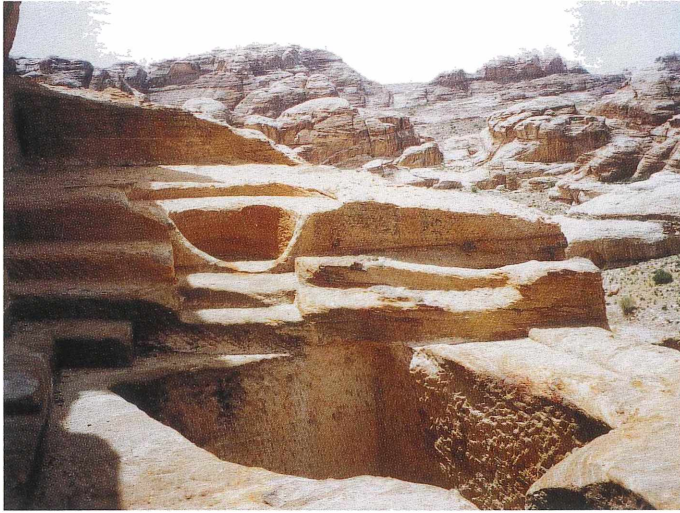


Abb. 13: Stibadium vor dem Spitzpfeilergrab im Siq von Petra.

Shaqarat Mas'ad wiederbesucht

Zwischen Beidha und J. Suffaha, etwa 13 km nördlich von Petra, liegt die neolithische Siedlung von Shaqarat Mas'ad (Sqart Mesei'id). Sie wurde zuerst von Diana Kirkbride untersucht²⁵. H. G. K. Gebel besuchte den Fundort in den achtziger Jahren. Er beschrieb ihn als einen flachen Sattel auf 980 m. Schon damals hatten landwirtschaftliche Terrassierungen einen Teil des Fundortes so zerstört, daß die Ausdehnung nicht mehr genau feststellbar war. Eine Sondierung von 2m² in eine Tiefe von 0,80 m erbrachte Bauschutt aus Steinen und bis zu 90% Verputzresten. Flintartefakte datierten die Siedlung in das mittlere bis späte akeramische Neolithikum²⁶ etwa des 7. Jts. v. Chr.. Während einer Begehung des Gebietes nördlich von Ba'ja im Mai 1986 erreichte eine Gruppe der NHG den Fundort über die damals neu gebaute Straße zwischen Petra und dem Naqb Nemala-Paß. Nahe bei einem alten Wacholderbaum (*Juniperus phoenicea*) war ein Wadi mit Steinen und einigen Handmühlen verbaut. Wo ein nach Norden ansteigender Hang von Straßenbaumaschinen angeschnitten war, quollen Steingeräte in grauer Asche aus dem Boden. Auf dem darauf folgenden geneigten Plateau umgab eine Mauer aus Feldsteinen eine Fläche von etwa 100 x 100 m. Eine Menge Handmühlen verschiedener Form, verschiedenen Materials und verschiedener Farbe (z.B. von grau zu rot und lila) waren zum Bau der rezenten Umfriedung verwendet worden.

Als Shaqarat Mas'ad 1995 wiederbesucht wurde, war die Straße nach massiven Regenfällen und Sturzfluten kaum befahrbar. Am Fundort arbeiteten Bulldozer, offensichtlich um neues Ackerland zu planieren. Die früher gesehenen Handmühlen waren bereits untergepflügt und nur an einer Stelle war eine Hausmauer mit grauer Asche sichtbar (Abb. 14). Die beobachtete radikale Zerstörung einer prähistorischen Fundstelle findet Parallelen in vielen Gegenden Jordaniens (und aller Länder der Erde). Sie beweist die Notwendigkeit archäolo-

ähnlichen Vorteil bietet auch das Stibadium von Abu Dbeye. Dieses und das ganze Ensemble kann im Zusammenhang mit dem Ableben zweier Personen gesehen werden, die oder deren „Seelen“ im Doppelnefesh repräsentiert sind und durch ihn für immer im Gedächtnis bleiben sollten. Der Tod der beiden im 1. Jh. n. Chr. war wahrscheinlich ein Ereignis, das von der nabatäischen Gemeinde in besonderem Maße betrauert wurde; es sei denn, Wohlhabenheit und/oder Sozialstatus der Angehörigen hätten zu dem commemorativen Luxus verführt.

²⁵ Diana KIRKBRIDE 1966: 55.

²⁶ GEBEL 1986 in LINDNER (ed.) Petra- Neue Ausgrabungen und Entdeckungen München-Bad Windsheim 1986: 299-304.

gischer Forschung und Dokumentation, wo Nahrungsbedürfnisse wachsender Völker neue Anbauflächen (und Zugangsstraßen) erfordern²⁷).

Es-Seddeh, ein Wohn- und Landwirtschaftsgebiet

Etwa 1000 m weiter in nordöstlicher Richtung erstieg man 1995 einen felsigen Hang mit Hausruinen der Größe 5 x 5 und 12 x 15 m, letztere unterteilt in mehrere Räume. In der Mitte des Hanges wurden bei einem Tumulus nabatäisch-römische Scherben aufgelesen. In zwei Halbhöhlen waren keine menschlichen Spuren festzustellen (Abb. 15). Die Oberflächenkeramik war nabatäisch-römisch bis byzantinisch und mittelalterlich-spätislamisch; tatsächlich gab es weniger von der letzteren. Jenseits der oberen Halbhöhle überschreitet man eine Schlucht, die mit gestaffelten Quermauern aus großen Steinen verbaut ist. Ein Haus von nicht geringer Größe, jetzt ein Trümmerhaufen aus Kalksteinen, war ursprünglich an einen Felsen angebaut. Von hier an ist ein großes halbkreisförmiges Einzugsgebiet für das Regenwasser mit Terrassen aus großen Steinen bedeckt. Solange man diese Terrassen pflegte, wurde das von den Höhen kommende Wasser verlangsamt, aufgesogen und für Acker- oder Gartenbau benützt, während es heute in ein breites,



Abb. 14: Shagarat Mas'ad 1995.

abfließt (Abb. 16). Wo „Mauern“ unterhalb des Gipfels von J. es-Seddeh (ca. 1100 m) gesehen worden waren, entdeckten zwei Mitglieder der NHG-Gruppe einen gebauten Fußweg. Ein Kamin, der beim Aufstieg zu durchklettern war, zeigte erodierte Fuß- und Handgriffe. Vermutlich wurden am Berg besonders brauchbare Steine gebrochen und mühsam nach unten gebracht.

Zusammengefaßt stellt es-Seddeh ein nabatäisch-römisches Wohngebiet (I) mit einem intensiv terrassierten Wassereinzugsgebiet für Acker- und Gartenbau (II) und



Abb 15: Wohnbereich von es-Seddeh.

²⁷ Daß sich Archäologen von offensichtlichen Zerstörungen nicht täuschen lassen sollen, zeigte eine Grabung des Jahres 1999, die in Shaqarat Ma'sad eine frühneolithische Siedlung mit erhaltenen Mauern ans Tageslicht brachte.



Abb. 16: Terrassen von es-Seddeh.

einem nicht völlig verstandenen Steinbruch (III) unterhalb des Gipfels des J. es-Seddeh dar. Häuser und Terrassen wurden von Nabatäern vor oder nach der Annexion von 106 n.Chr. hergestellt und später von halbseßhaften Bauern des 12./13.Jh., möglicherweise Nachkommen der Nabatäer, wiederbenutzt. Ihre grobe, aber durchaus funktionale Dorfkeramik wurde auch in anderen Siedlungen der Petra-Region, vor allem in Khirbat Mu'allaq, aufgefunden, identifiziert und publiziert²⁸).

Eine Felsbilderwand in es-Seddeh

Die hier vorgelegte Ansammlung von Felsbildern (Abb. 17 A, B) findet sich auf einem fast aufrechtstehenden, patinierten Block nahe dem östlichen Rand von es-Seddeh, wo der anschließende Steilabfall von zu Spitzen erodiertem Basalt durchbrochen ist. Eine zentrale Gruppe zeigt ein Kamel mit grotesk vergrößertem Rücken und einem säugenden Jungtier zwischen den Beinen. Mit hochgerecktem Hals sucht das Muttertier dem Angriff eines dickköpfigen, mageren Raubtieres zu entgehen, dessen Fänge weit geöffnet sind. Der in einer Quaste endende Schwanz wird hoch über den Rücken gestreckt. Die Ritzung wurde sorgfältig hergestellt. Während das Kamel eher statisch dargestellt ist, ein Eindruck, der durch den späteren Versuch, daraus einen Steinbock (Ibex) zu machen, verstärkt wird, wirkt der Angreifer recht realistisch. Angesichts der Methode, die Innenflächen der drei Tiere sorgfältig zu glätten, wurde die Gruppe wahrscheinlich gleichzeitig und von ein und demselben Künstler ausgeführt.

Die anderen Bilder sind von einfacherer Technik und geringerer Qualität. Ein zweites Kamel am äußersten rechten Rand ist unbeholfen eingehämmert. Ein paar kleinere Tiere in der rechten oberen Ecke sind schwer zu identifizieren, ein Steinbock links unten ist mit unbeholfen breiten Strichen eingeritzt. Ein drittes Kamel auf der linken Seite ist ohne jedes Geschick abgebildet. Ein anderes ist mehr eingeschnitten als gehämmert. Beinahe außerhalb der Wand sind drei Steinböcke wie Zündholzfiguren abgebildet. Die sekundäre Patinierung der zentralen Gruppe ist die stärkste und damit die älteste. Der Steinbock rechts unten ist nach seiner geringen sekundären Patinierung der jüngste Beitrag.

Der sehr realistisch abgebildete Angreifer stellt ein Raubtier dar, das dem

²⁸ LINDNER et al. „An Edomite Fortress and a Late Islamic Village Near Petra (Jordan): Khirbat al-Mu'allaq“. ADAJ 40 (1996): 111-135; Lindner 1999: 479-500.

scheuenden Kamel an den Hals springt, ohne daß dieses in dem ungleichen Zusammentreffen eine Chance hätte. Deshalb kann das Bild kaum als eine wirkliche Begegnung verstanden werden, die glücklich endete und deshalb abgebildet wurde. Die Angriffsszene ist wohl eher als ein Beispiel apotropäischer Magie zu interpretieren. Ebenso wie im Großraum Petra Schlangen abgebildet werden, um vor ihnen sicher zu sein und vor ihnen zu warnen, sollte auch das säugende Kamel geschützt werden.

Wie die meisten Felsbilder können die von es-Seddeh nicht exakt datiert werden. Es gibt nur ein paar chronologische Marker. Für die zentrale Gruppe ist das Kamel selbst ein terminus post quem. Das Raubtier kann nichts anderes sein als ein Löwe. Nach Mountfort wurden die Löwen in Jordanien im frühen 15. Jh. ausgerottet²⁹). Von anderen Raubtieren - allerdings ohne Schwanzquaste - ist an Wolf, Schakal, Leopard und Hyäne zu denken. Sie leben noch in Jordanien und werden trotz ihrer geringen Zahl gefürchtet. Verf. hat mehrmals die Aufregung unter den Beduinen erlebt, wenn eine Ziege gerissen aufgefunden wurde oder wenn man glaubte, ein Raubtier treibe sich in den Bergen herum.

Die Steinbock-Bilder, die bis zum heutigen Tag von Kindern in Felswände geritzt oder neuerdings in Höhlenräume gemalt werden, verleugnen ihren ursprünglich ebenfalls magischen Zweck nicht, sind aber jetzt nur der Zeichen- und Nachahmungslust zuzuschreiben. Jedenfalls haben bis heute in Jordanien nach Aussage von Einheimischen kaum ein paar Steinböcke überlebt.

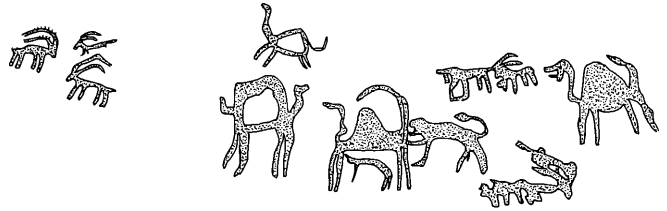


Abb. 17 A, B: Felsbildertafel von es-Seddeh.

Abb. 18 A, B: Felsbilder beim Siq Umm el-Hiran.



²⁹ MOUNTFORT 1965-1969: 59.

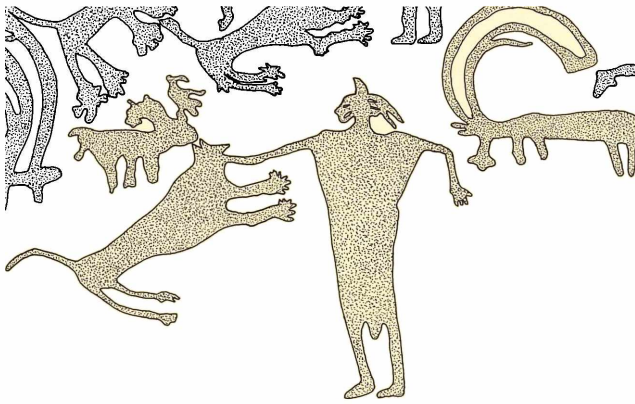


Abb. 19 A, B:
Zentralbild von
Umm el-Hiran.

den³⁰). Interessanterweise findet sich die Bilderwand nicht „an der Straße“, sondern in einem abgelegenen, aber sturzbachsicheren und möglicherweise immer wieder als Lagerplatz (oder Zeremonialplatz?) benutzten Seitental.

Die Felsbilderwand von el-Lanti (Abb. 21)

Am Ende der von DALMAN (1908: 346) als nördliche Ausbuchtung der Ebene von el-Beda (Beidha) bezeichneten Talfläche von el-Lanti, die man auch über Naq'a I, II und III erreichen kann, finden sich an einer grob nach Süden orientierten Felswand Petroglyphen oberhalb der Abschlußwand eines antiken Steinbruches. Die Bilder sind zum größeren Teil undeutlich und häufig übereinander

Felsbilder beim Siq Umm el-Hiran

Auf einer Felsbilderwand im Umkreis des Siq Umm el-Hiran ist die Begegnung von Mensch und Tier dargestellt (Abb. 18 A, B, 19 A, B). Auf zwei senkrechten patinierten Wänden ist neben einer Fülle von Steinböcken mehrfach eine menschliche Figur punziert, die von einem Tier angesprungen wird. Trotz genauen Studiums kann man nicht mit absoluter Sicherheit entscheiden, ob es sich um eine spielerische Begegnung oder einen parierten Angriff handelt. Die nach Stil und sekundärer Patinierung älteste Darstellung ist die einer männlichen Figur auf seitwärts gestellten Füßen mit dünnem Hals, kleinem Kopf, unbestimmtem Kopfschmuck und langem Gewand. Die Tiere haben keinen Quastenschwanz und können spielende Hunde sein. Nahebei wurde die Szene mehrfach, aber in jedem Fall weniger kunstvoll nachgeahmt (Abb. 20 A, B). Ebenso sind auch die zahlreichen Ibexdarstellungen zeitlich und qualitativ verschied-

³⁰ Dem Verf. ist nicht bekannt, ob diese 1992 von ihm zuerst gesehenen Felsbilder bereits veröffentlicht sind oder nicht. Feine Umrandungen der wesentlichen Bilder könnten ebenso von Kindern wie von „Felsbildforschern“, wohl kaum aber von professionellen Petroikonologen stammen. Immerhin ist die Gegenüberstellung von Mensch und Tier interessant genug, um vorgelegt zu werden. Das gilt in besonderem Maße für die ursprüngliche Zentralfigur, auch wenn über deren Zeitstellung in diesem Zusammenhang nichts ausgesagt werden kann.

eingritz, aber folgende Details sind dennoch zu erkennen:

1. Zwei kurze thamudische Inschriften oben links und Mitte links, die „aussagen, daß der oder jener hier war“ (E. A. Knauf, pers. Mitt.).
2. Oben links ein Kamel mit auffällig hohem Höcker, links davon ein schwer identifizierbares Tier (Löwe? Hund?) mit langem Quastenschwanz auf relativ hohen Beinen. Rechts oben ein Steinbock mit körperlangem Gehörn und auffällig hohen Beinen. Davor, kleiner, ein ungenau eingeritztes Männlein mit Bogen und Pfeil in Jägerhaltung. In der Mitte ein kleines Tier (Hund?), Mitte unten ein Strichmännlein und verschiedene Steinböcke in sehr schematischer Darstellung. Rechts unten ein Steinbock.
3. Die bisher genannten Bilder überlagern Graffiti, die nach der stärkeren sekundären Patinierung älter sein dürften. Sie sind schwer zu erkennen und könnten als Buchstaben oder „Erfolgsmarkierungen“ (Steinbrucharbeiten! Jagderfolg!) gedeutet oder besser geahnt werden.

Die Ausfüllung (eigentlich Auskratzung) der mittleren Bilder (Quastenschwanztier, Kamel, Steinbock mit Jäger) erinnert an die Felsbilder von es-Seddeh und Umm el-Hiran, die Inschriften ähneln solchen, die unterhalb des J. Fidre gefunden wurden (LINDNER und GENZ 2000). Für die Zeitstellung ist wichtig, daß die Felsbilderwand am Ende der Terrassen des Abstiegs von en-Naq'a III und inmitten eines terrassierten, in nabatäisch-römischer Zeit intensiv genutzten Ackerbaugebietes mit einer höchst kunstvoll instal-

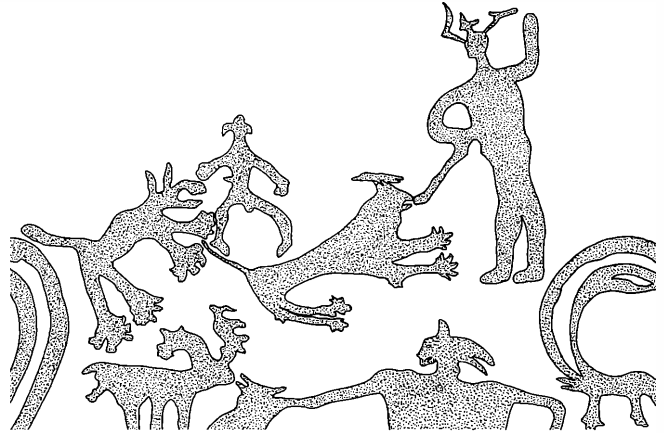


Abb. 20 A, B: Spätere Zeichnungen.

Abb. 21: Felsbilderwand im Tal von el-Lanti.





Abb. 22: Felsgravierungen zwischen J. ed-Deir und J. Qarun.

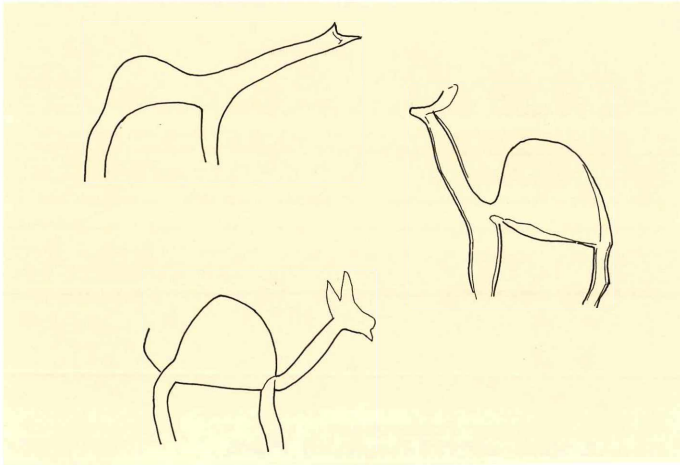


Abb. 23: Qualitätvolle Felsbilder von Shudayfah.

schen Ba'ja I und J. Fidre nach Westen, ferner zwischen dem Der-Plateau und der Siyagh-Schlucht, nördlich des Der-Plateaus zusammen mit „Füßen“ und einer Menschendarstellung³⁴) (Abb. 22), und auf ebenen Sandsteinflächen bei Atnub (Etnub, Seib al-Tuub) (TARRIER 1992). Petroglyphen von besonderer Qualität wurden auf dem frühbronzezeitlich und edomitisch okkupierten Plateau von Shudayfah (Abb. 23), diejenigen sicher ortsfremder Strauße und einer grie-

lierten Weinpresse liegt. Die Ebene ist auch heute Ackerland der unweit davon angesiedelten Amarin-Beduinen. Die unterhalb der Felsbilder erkennbare Abschlußwand eines Steinbruches mit sorgfältig in „herringbone pattern“ angesetzten Pickelhieben dürfte der nabatäisch-römischen Zeit angehören, als überall in und um Petra Steine gebrochen wurden, während man später eher die Spolien früherer Gebäude verwendete³¹).

Weitere Felsbilder nördlich von Petra

Bei der Untersuchung der edomitischen Bergfestung Ba'ja III wurde auf dem Gipfel ein in den Felsboden punzierter Kreis entdeckt, der von einem Pfeil (?) durchbohrt (?) zu sein scheint³². Auf der gegenüberliegenden Seite der Jabu-Ebene sind unterhalb des Gipfels des J. Fidre flach liegende Sandsteinplatten mit punzierten Steinböcken, einer Schlange und thamudischen (safaitischen?) Buchstaben bedeckt³³). Ähnliche Steinbockpunzierungen gibt es auch auf einem Felsblock an einem alten Weg von der Jabu-Ebene zwi-

³¹ Die Bilderwand wurde 1986 erwähnt: „Rock drawings of camel, dog, ibex, tally marks and inscriptions on flat natural face above flattened face cut by Nabataeans (with herringbone quarrying marks). Some Greek letters read POPIHO, P. (BANNING, E.B. and KÖHLER-ROLLEFSON, I., Ethnoarchaeological Survey in the Beda Area. Southern Jordan. ZDPV Bd. 102, 1986: 152-170).

³² LINDNER and FARAJAT 1987: 179, Pl. XX, 1. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit einer Anlage von zwei runden Löchern in der Nähe, zu denen feine Rinnen führen und die vielleicht einen Opferplatz darstellen.

³³ LINDNER und GENZ 2000.

³⁴ S. LINDNER, Petra 1986:112.

chischen Inschrift auf Naq'a III oberhalb des Tales von el-Lanti gesehen.

Amarinhäuser und Weinpressen

Die Gegend nordöstlich des Einganges des Siq Umm el-Hiran wird von den einheimischen Amarin Abu Dbeye genannt. Es war seit jeher, zumindest seit MUSIL 1908 über sie geschrieben hat, ihr Lager-, Acker- und Weideland, das bei Beidha an das der B'dul grenzte und noch heute grenzt. Seit die Regierung von Jordanien ihre Absicht, die beduinischen Stämme der Petra-Region sesshaft zu machen, in den letzten zehn Jahren weitgehend verwirklicht hat, ist es leichter, das dortige Gelände zu begehen. Dabei stellte sich heraus, daß die Amarin schon vor der Errichtung des „Amarin Housing“ in Beidha/Atnub nach einer gewissen Sesshaftigkeit gestrebt hatten und zwar mindestens in den letzten 50 Jahren. Dabei errichteten sie allerdings Häuser aus antiken, nabatäisch-römischen Spolien und gerieten damit in Widerstreit mit den denkmalschützerischen Bestrebungen des Department of Antiquities (Abb. 24).

Solche Beduinenhäuser wurden schon früher in der Jabu-Ebene, in Ba'ja I³⁵ und neuerdings bei dem Survey aufgefunden, über den hier berichtet wird. In dem Tal unterhalb des Fußes des J. esh-Shera wurde eine Wohnanlage, jedenfalls mehr als ein alleinstehendes Haus, um eine antike Zisterne herum errichtet (Abb. 25). Einige der verwendeten Steine sind nach peträischem Brauch diagonal gebeilt. Mühlsteine mit exzentrischem Loch erinnern an spätrömisch-byzantinische, spätlamische und rezente Okkupation der Gegend. Die Oberflächenkeramik war nabatäisch-spätrömisch-byzantinisch mit nur wenigen spätlamischen Scherben³⁶. Im Mörtel des Hauses war eine byzantinische Münze des 4./5. Jh. eingebettet. Der höchste Punkt dieser Gegend, die zum größeren Bereich von Umm Babayn gehört, wird von der Ruine eines quadratischen Gebäudes von 5 x 5 m mit Doppelmauern gekrönt. Auch hier können die Steine wiederbenutzt sein.

Zwischen Beidha und Abu



Abb. 24: Alter Sheik der Amarin (1983).

Abb. 25: Amarinhaus zwischen Abu Dbeye und Umm Babayn.



³⁵ Vergl. die erste Beschreibung der Ortslage in LINDNER 1986: 116, ders. 1996: 249-252.

³⁶ Die spätlamische Keramik ist von derselben Art wie sie bei der Ausgrabung von Khirbat Mu'allaq (LINDNER, KNAUF and ZEITLER 1996) und in weiteren etwa gleichzeitigen Dörfern der Petra-Region gefunden wurden: LINDNER, Late Islamic Villages in the Greater Petra-Region and Medieval „Hormuz“. ADAJ 43, 1999: 479-500.



Abb. 26: Wein-
presse beim Siq
Umm el-Hiran.

dem Pressen behandelt (Abb. 26).

Eine zweite Weinpresse auf einem kleinen Felsvorsprung ist ein atypisches Exemplar mit einem quadratischen Klärbecken und einem ebenfalls quadratischen Mostschacht. Die Weinpressen sind im Zusammenhang mit ursprünglichen nabatäisch-römischen Wohnanlagen zu sehen. Die Gegend wird nach dem weiter nordöstlich gelegenen J. Halil „halil“ genannt.

Abb. 27: Umm
Babayn mit drei
Amarinhäusern
und nabatäischer
Zisterne (li. unt.).

Umm Babayn: Nabatäer und Beduinen

Weiter nördlich und etwas höher gelegen wird ein spornähnliches Plateau des Massivs von J. esh-Shera Umm Babayn genannt (YU 375 666). Die „Mutter der zwei Türen“ zeigt zwischen weißen Sandsteinfelsen drei von Amarin aus



antiken Spolien gebaute Steinhäuser (Abb. 27). Das größte enthält allerdings drei Türen und die Reste eines Schilfdaches (*Arundo donax*) auf vorspringenden Pfeilern und dazwischen gesteckten Stämmen und Ästen. Der Zweck kleiner Nischen am Fuß der Pfeiler ist unklar. Das Gebäude ist ca. 25 m lang und in drei Räume unterteilt. Vor nicht allzulanger Zeit diente es vielleicht im Winter, der in dieser Höhenlage von 1280 m kalt und keineswegs vor Schnee sicher ist, als Ziegenstall. Ein zweites Haus der gleichen Bauperiode ist einfacher gebaut. Beide sind typische jordanische Dorfhäuser der spätosmanisch-haschemitischen Zeit, wie sie da und dort noch heu-

te bewohnt werden. Der größere Teil der zum Hausbau verwendeten Steine stammt von früheren Bewohnern. Eine nabatäische Zisterne von 3 x 4 m unterhalb eines Felsvorsprunges war ursprünglich mit 3 oder 4 Gurtbögen überwölbt, zuletzt hat man sie mit einem Dach aus Schilf und Stuck zu decken versucht. Auch der Zuflußkanal ist ungenügend repariert.

Ein drittes Amarinhaus liegt höher und näher am Rande des Plateaus. Die Steine des Baues stammen von den Mauern einer vorhergehenden nabatäischen Anlage von etwa 9 x 12 m Größe, die nach ihrer Lage ganz Umm Babayn beherrschte. Die Bewohner hinterließen einen Tumulus von Feldsteinen mit nabatäisch-römischen Keramikfragmenten des 1.-3. Jh.n.Chr. (Abb. 28).

Frühbronzezeitliche Fundorte: Umm Babayn, Harig, J. esh-Shudayfah, Umm Saysaban

Die Nabatäer waren nicht die ersten Bewohner von Umm Babayn. Beduinenkinder, die offenbar kurz vor dem Survey von 1995 hinter dem Dreitürenhaus spielten, hatten aus dem Boden Scherben und Handmühlen herausgewählt. Es handelte sich um frühbronzezeitliche Scherben von Gefäßen mit nach außen gewendeten Rändern und Mattenabdrücken auf den Böden. Nach Entfernen des grauen Sinterüberzuges zeigte sich der Ton grell orange-rot und mit großen kantigen weißen Einschlüssen versehen. Der Boden, in dem die Kinder gespielt hatten, bestand aus grauer Haushaltasche. Andere Hinweise auf eine frühe Bewohnung von Umm Babayn waren weiter im Nordwesten zwischen einem kleinen Wadi und dem Rand des Plateaus festzustellen. Scherben, Reibsteine und ovale Handmühlen deuteten eine umfangreiche frühbronzezeitliche Siedlung an. Nur wenig späteisenzeitlich-edomitische und spätislamische, aber - bei der zerstörten nabatäischen Anlage - 30 nabatäisch-römische Scherben wurden aufgelesen. Vom Plateaurand auf 1210 m überblickt man das Ba'ja-Massiv mit dem frühneolithischen Ba'ja II und der edomitischen Bergfestung Ba'ja III. Im Hintergrund taucht der J. Fidre auf, wo kurz zuvor ebenfalls frühbronzezeitliche Keramik gefunden worden war³⁷.

Von der gleichen Stelle aus wurden mit dem Fernglas auf einem Kalksteinplateau weiter im Norden „Mauern“ entdeckt. Die Ortslage war schwer zu erreichen. Bei der Petra-Shobak-Straße wurde auf etwa 1350 m der Fundort „hariq“ untersucht (YU 372 682). Frühbronzezeitliche Scherben auf dem Kalksteinhang von etwa 50 x 50 m zusammen mit einem beraubten Tumulus dokumentierten eine frühe Siedlung mit einem Grab. Knochen und ein dünner Bronzearmring

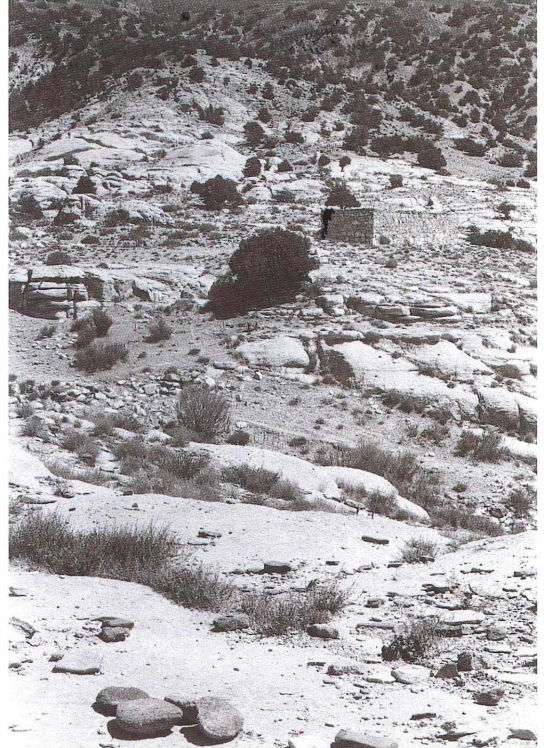


Abb. 28: Frühbronzezeitlicher Fundort (unt.) und von Amarin aus Spolien nabatäischer Zeit erbautes Haus (ob. Mitte).

³⁷ LINDNER, GENZ and GUNSAM, A (Chalcolithic -) Early Bronze Site on Top of Jabal Fidre (Southern Jordan) 2000 (im Druck).

Abb. 29: Späteisenzeitlich-edomitische befestigte Siedlung am Abhang des J. Shudayfah-Plateaus.

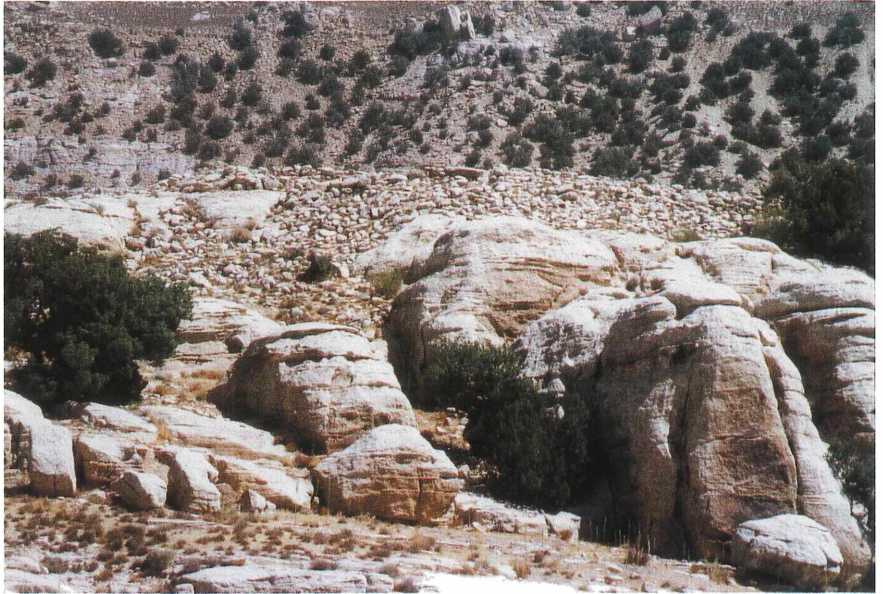


Abb. 30: Amarinhaus in der edomitischen Siedlung.



waren von illegalen Ausgräbern liegengelassen worden. Ein Ziegenpfersch wurde offenbar erst kürzlich aus altem Steinmaterial (Mauern? Tumulus?) errichtet.

Über weglose geröllbedeckte Hänge gelangte man ins Tal hinunter. Ein dort aufgelesener Keulenkopf oder Steinhammer war offenbar schon während der Bohrung des Loches zerbrochen. Am aufsteigenden steilen Hang, geographisch ein Sporn des J. Hariq, liegt auf 1245 m die Ruine einer von E.A. Knauf identifizierten befestigten Siedlung von 30 x 23 m (36,5 x 33 m korrigiert von D. Vieweger (pers. Mitt.)) aus edomitischer Zeit (Abb. 29). In ihrer Nordwestecke findet sich der untere Teil eines Hauses, das von den Amarin vor nicht mehr als 10 oder 20 Jahren aus dem Steinmaterial, jedoch nicht auf Grundmauern der Siedlung begonnen und nie fertiggestellt wurde (Abb. 30). Viele späteisenzeitliche Scherben wurden aufgelesen. Nimmt man eine Kooperation zwischen edomitischen Bergfestungen und Plateausiedlungen an, wie das anderweitig zu vermuten ist, dann kann man sich

³⁸ Diese These wurde bei der „Sixth International Conference on the History and Archaeology of Jordan 1995“ in Turin von Lindner und Knauf vorgebracht und in SHAJ VI, 1997: 261-264 veröffentlicht. Hinsichtlich der ersten Erwähnung von Umm Babayn und J.esh-Shudayfah s. a. Report to the Department of Antiquities „The Greater Petra Region - Survey of Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg 1995 Season“, 23.10.96.



Abb. 31: Plateau von Shudayfah mit aufgestellten Steinen.

das Bauwerk als Partner der Bergfestung Ba'ja III vorstellen³⁸⁾.

Das dem Ordovizium zugehörige Plateau von J. esh-Shudayfah auf 1230 m (YU 366 681), wie der Platz bei den Beduinen heißt, wird auf den ersten Blick durch aufgestellte Steine und Steinplatten gekennzeichnet (Abb. 31). Wegen zunehmender Schäden durch Zerstörung, Erdbeben und Erosion (Frost, Hitze, Wind, Regen) läßt sich keine spezifische Ordnung erkennen. Einige Platten scheinen in Reihen zu stehen, andere allein, z.B. ein Monolith von 1,65 m Höhe und 1,20 m Durchmesser. Nahe bei einer Steineiche (*Quercus calliprinos*) erinnern die unteren Lagen eines rechteckigen Gebäudes von 6 x 4 m an eine alte Landmarke. Ein rechteckiges Grab unweit davon ist geöffnet und beraubt. Von zwei Tumuli ist einer geöffnet. Ein Hof im Nordosten des Plateaus wird von aufrechten Steinplatten der bescheideneren Höhe von 0,25 m umgeben. Überall verstreut findet man über meterhohe Steine, von denen da und dort einer aufrecht steht. Andere „stehende“ Steine erweisen sich als Ecksteine von Pferchen. Verstürzte Steine eines Bauwerks liegen am Rand des Plateaus direkt gegenüber dem Ba'ja-Massiv und dem J. Fidre. Wie in Umm Babayn wurden fächerförmige Schaber aufgelesen, die der Frühbronzezeit zuzuordnen sind. Von den Keramikfunden waren 47 Scherben frühbronzezeitlich, darunter 2 dünne, polierte, 4 späteisenzeitlich, 3 nabatäisch-römisch-byzantinisch und 6 spätlamisch. Weitere Funde waren eine große Handmühle und ein zweiter Keulenkopf oder Steinhammer, der jedoch erst bei Benützung in der Höhe des Bohrloches gebrochen war.

Die Analyse des Fundmaterials läßt den Schluß auf eine überwiegend frühbronzezeitliche Okkupation des J. esh-Shudayfah mit geringerer späterer Benützung durch späteisenzeitliche Edomiter zu. Der von aufgestellten Steinen umgebene Hofraum war vielleicht eine kultische Anlage. Inwieweit das Plateau vorwiegend Wohnzwecken diente - im letzteren Fall wären die „aufgestellten Steine“ als Reste von Hauswänden zu deuten, wie das im ebenfalls frühbronzezeitlichen Umm Saysaban der Fall ist - bleibt weiteren Untersuchungen vorbehalten (LINDNER und GENZ 2000).

Abb. 32: Ausgrabung auf Umm Saysaban (1998).



Das von Gruppen der NHG seit 1983 mehrfach begangene Plateau von Umm Saysaban nördlich des vielbesuchten Felsentempels ed-Deir wurde 1997 intensiv untersucht und 1998/1999 durch Oberflächen- und Sondierungsfunde als frühbronzezeitliche Siedlungsfläche identifiziert. Von etwa 15 Häusern bzw. Räumen oder „Strukturen“ wurden zwei ausgegraben (Abb. 32). Im Innern der von dicken Steinplatten umgebenen Räume wurden Vorratsgefäße in größerer Zahl, eine große Handmühle auf einem Podest, dazu Meerschnellen und -muscheln, sowie Klopffsteine aus Milchquarzkieseln, Fächerschaber aus Flint und Schneidewerkzeuge aus örtlichem Quarzit freigelegt. Der einzige Metallfund war ein Draht aus fast reinem Kupfer mit geringer Arsenbeimengung. Die sondierende Ausgrabung war Teil eines umfassenden Surveys des Plateaus und des Wadi Mirwan, wo U. Hübner erstaunlich massive Staumauern bzw. Terrassen entdeckte³⁹⁾.

Auf der Suche nach einer Kreuzfahrerfestung

Während seiner abenteuerlichen Wanderungen im Norden der antiken Stadt Petra versuchte A. Musil am Anfang des 20. Jhs. einen Fundort im Gebiet von Beidha als das verschollene „Hurmuz“, die dritte historisch bekannte Kreuzfahrerfestung im Petra-Gebiet, zu identifizieren. Musil behauptete, die Ortswüstung würde (von den Beduinen?) als „Hormuz“ bezeichnet. Möglicherweise bezog Musil aber den Namen aus islamischen Quellen (Imad el-Din und Ibn al-Atir), die er ebenfalls anführt. Was er beobachtete, waren die zerstörten Grundmauern einer vermutlichen Festung von „60 x 30 Schritten“ auf einem niedrigen Hügel westlich der alten und neuen Straße zum Nemala-Paß (MUSIL 1908: 220, 247). Als Glueck den gleichen Ort besichtigte, war dieser weiter heruntergekommen, „a

³⁹⁾ LINDNER 1986: 98-101; LINDNER, GENZ und HÜBNER, The Early Bronze Age Settlement of Umm Saysaban North of Petra (Jordan) and its Topographical Context. Report on the 1998/99 Survey. Im Druck).

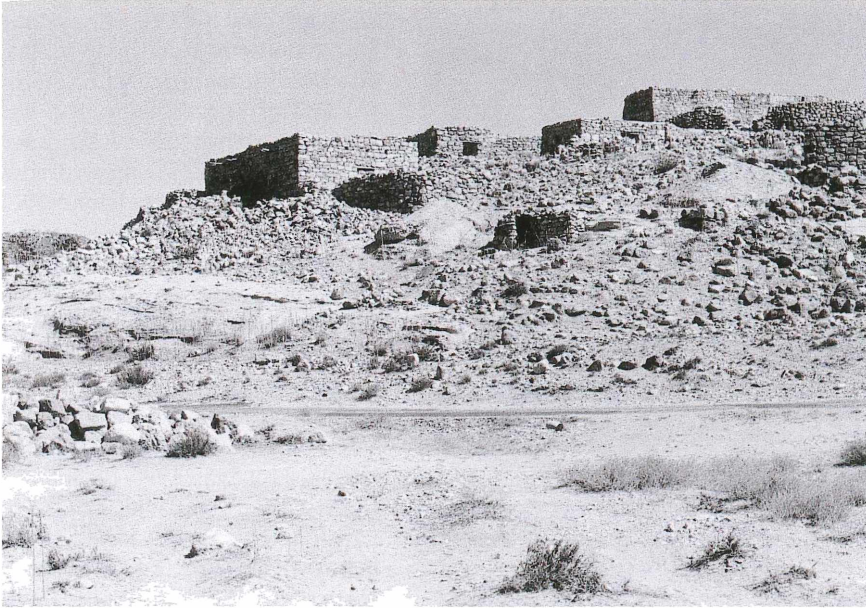


Abb. 33: En-Naq'a I
an der Straße zum
Nemala-Paß.

completely destroyed ruin, out of which nothing could be made“ (GLUECK 1934/35: 87). Um 1970 konnte Verf. beobachten, daß der damalige Inspektor von Petra einige Beduinen beschimpfte, weil sie am gleichen Ort antike Steine zum Bau neuer Hütten verwendeten. Diese wurden aber trotzdem gebaut und bilden jetzt, als sie mehrmals von NHG-Gruppen, zuletzt auch bei einem Survey des Petra National Trust im Jahre 1996 („AMR et al. 1998: 507) untersucht wurden, einen Komplex von festen Häusern etwa 20 m oberhalb der Straße im Stil von beduinischen oder osmanisch-haschemitischen Dorfgebäuden, die zeitweise bewohnt, zeitweise als Lagerräume verwendet wurden (werden) (Abb. 33). Im Innern gibt es Rundbögen aus Spolien, diagonal (im nabatäischen Stil) gebeilte Bausteine und Eisenbahnschienen an Stelle von Balken. Wie 1998 festgestellt wurde, bietet sich von en-Naq'a I ein umfassender Rundblick zum Weg nach Sabra, nach Umm el-Biyara, zum Großen Opferplatz von Petra und zur Wadi Musa-Tayyiba-Straße (LINDNER 1999b: 59-62). Eine sorgfältig unterhalb der bebauten Höhe aus dem Sandstein gearbeitete Weinpresse stammt aus der nabatäischen bis byzantinischen Zeit und stellt zusammen mit entsprechender Oberflächenkeramik auch das ursprüngliche Bauwerk in diese Periode. (LINDNER 1999: 59-61; „AMR et al. 1998: 507).

In seiner zusammen mit der NHG durchgeführten und an Musil anknüpfenden Suche nach dem verschollenen Hormuz war sich E.A. Knauf 1997 bald darüber klar, daß Musil's Hormuz oder en-Naq'a angesichts der gefundenen Keramik keine Kreuzfahrerfestung gewesen sein kann. Diese war in derselben Gegend zu suchen, wo die Route zwischen Petra und dem Nemala-Paß kontrolliert werden mußte. Eine andere Ortswüstung namens Atnub rechts (östlich) der Straße, die 1996/96 vor „Amr's Survey von der NHG intensiv untersucht, vermessen und nach Oberflächenkeramik abgesucht worden war, schied jedoch als Kandidat für eine Kreuzfahrerfestung ebenfalls aus. Die komplexe Anlage mit Mauerzügen zwischen gerundeten Sandsteinhügeln war mit Wassersammelanlagen und Weinpressen ausgestattet und enthielt eine Nische mit einem

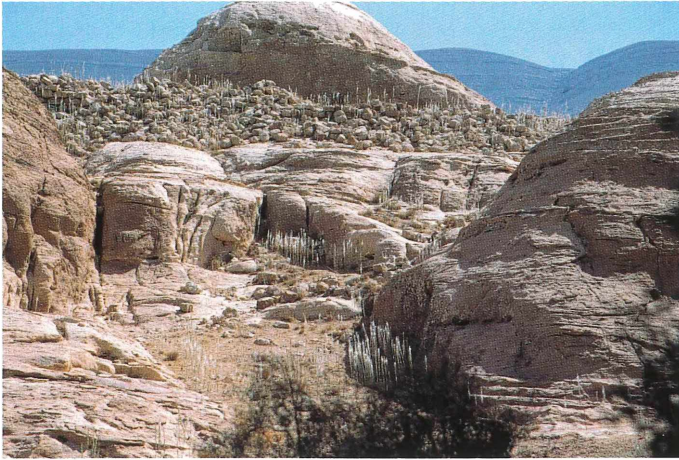


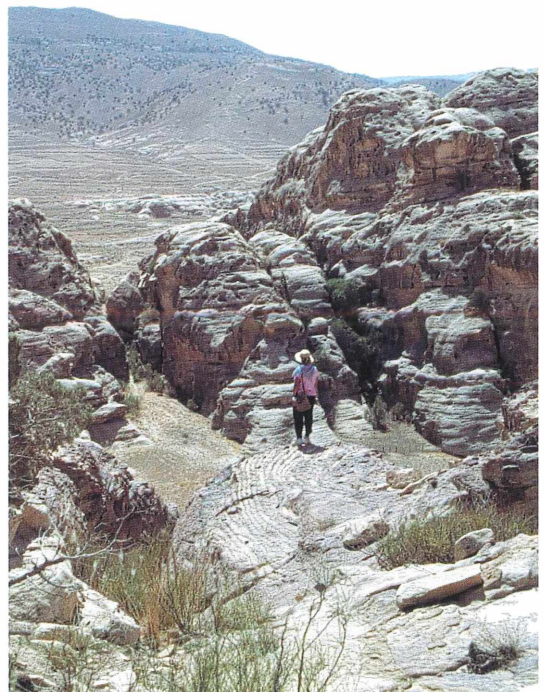
Abb. 34: Befestigte nabatäisch bis byzantinische Siedlung, keine Kreuzfahrerfestung.

Abb. 35, 36: En-Naq'a II an steiler Felswand des Beidha-Massivs.

mit Dakhlallah Qublan ein Ruinenfeld an der steilen Wand des Beidha-Massivs hoch über en-Naq'a untersuchte (Abb. 35, 36). Auf den ersten Blick wurde der Fundplatz für eines der spätsislamischen Dörfer gehalten, die wie Khirbat Rweishde, Khirbat Mu'allaq, Anajil und andere sich in der Petra-Region durch defensive Lokalisation und spätsislamische Keramik auszeichnen und die eine Zeit der Unruhe und Unsicherheit ab dem 12. Jh. anzeigen. En-Naq'a II, wie die NHG die Siedlung am Berghang (entsprechend en-Naq'a I im Tal) nannte, wurde im folgenden Jahr zusammen mit E.A. Knauf und Ulrich Hübner wiederbesucht. Die beiden überzeugten mich nach einer sorgfältigen Untersuchung, daß en-Naq'a II kein simples Dorf, sondern nach seiner Kasematten-Bauweise

Dushara-Pfeiler. Die reichlich aufgesammelte Keramik war nabatäisch bis byzantinisch und fast frei von spätsislamischer Ware, wie sie zur Kreuzfahrerzeit verwendet wurde (Abb. 34). Einarbeitungen in den Gipfeln der Sandsteinhügel mögen Gräber, kultische Anlagen (Triklinia) oder Unterbauten für Holztürme gewesen sein, die der Beobachtung und Verteidigung dienten (LINDNER 1997: 41-47; ,AMR et al. 1998: 510).

Die Suche nach Hormuz erfuhr eine bedeutsame Wende, als Verf. im gleichen Jahr 1996 zusammen



mit etwa 15 aneinandergefügten sowie nach außen und unten defensiv gestalteten Mauerzügen nichts anderes als das gesuchte „Hormuz“ - nach el-Habis und el-Wu'eira die dritte historisch bekannte Kreuzfahrerfestung des Petragebietes - war. Zugänge gibt es nach oben als verschließbare Schlucht und nach unten (halsbrecherisch, aber durchgeführt) über die steile Felswand. Auf en-Naq'a I zu, war ein vorragender Sporn kaum zu erklimmen. Die Oberflächenfunde bestanden mit einer bemerkenswerten Ausnahme aus spätsislamischer Keramik, aus groben Steingeräten und ovalen und runden Handmühlen.

Oberhalb von Hormuz

1997 wurde der obere Zugang zu en-Naq'a II durchstiegen, ein Steinbruch passiert, aus dem die weißen Sandsteine von Hormuz stammten, und dann eine Ebene erreicht, die sich nach Südosten den Berg hinaufzieht. Eine verwitterte Nische mit drei Dushara-Pfeilern in einem abgerundeten Felsen ist das erste Zeichen einer nabatäisch-römischen Okkupation, zu der auch die Ruine eines an eine Felswand angelehnten Gebäudes gehört. Der Regenabfluß der schrägen Fläche wurde (und

wird, wie ein Blechgefäß zeigt) in einem viereckigen Reservoir gesammelt, zu dem ein Kanal führt. Der Überfluß wurde, ehe er durch ein weites Tal schließlich der Siq el-Hiran-Gegend zufließt, durch eine Mauer in einer Felsspalte erneut gesammelt. Das Tal ist mit feinem Sand angefüllt, der den Durchfluß größerer Wassermengen anzeigt. Mit einer Staumauer, die nicht gefunden wurde und die auf jeden Fall weggeschwemmt worden wäre, hätten die Bewohner von Naq'a III - wie die Ortslage folgerichtig genannt wurde - ein großes Reservoir zur Verfügung gehabt.

Am südlichen (oberen) Rand der Ebene wurden zwei bemerkenswerte Entdeckungen gemacht. Neben einem Kamel und „Füßen“ gibt es Petroglyphen, die Strauße darstellen - Tiere, die es hier sicher nie gab, aber von denen vielleicht Jäger träumten, die sie in der östlichen Wüste oder im Wadi Araba gejagt hatten oder vielleicht dort jagen wollten. Die zweite Entdeckung betraf eine griechische Inschrift mit dem Namen eines Mannes, der entweder nicht vergessen werden wollte oder nicht vergessen werden sollte. Hier gibt es eine sorgfältig hergestellte Weinpresse (Abb. 37) und einen Übergang nach Beidha zum Tal von el-Lanti (Abb. 38) mit Weide- und Felderwüstungen und vielen aus dem Altertum stammenden, aber teilweise später (auch in neuerer Zeit) erneuerten Terrassen und Reservoirs am steilen Hang.

Die Entdeckung von Naq'a III erklärt den Fund einer feinen nabatäischen Scherbe aus dem 1. Jh. n. Chr. in Naq'a II und kann auch die nabatäisch-römische Vergangenheit von Naq'a I erklären, von wo aus nicht nur die Straße zum Nemalapaß, sondern auch der Zugang nach Naq'a III kontrolliert wurde. Zusammen mit Atnub bestand also schon in nabatäisch-römischer Zeit eine Sperre, die dann in spätsislamischer Zeit mit Naq'a I erneut hergestellt wurde. In beiden Fällen wa-



Abb. 37: Sorgfältig hergestellte und erhaltene Weinpresse zwischen en-Naq'a III und Beidha.

Abb. 38: Das Tal el-Lanti auf Beidha zu sehen.



ren die Wege zwischen Petra von Kerak-Shobak oder vom Nemala-Paß her, d.h. von Syrien oder von Ägypten und Gaza durch das Wadi Araba gesichert (LINDNER 1999a: 479-500; 1999b: 59-61; 1998: 25-32; 1999c: 93-96).

Zusammenfassung, Ergebnis und Ausblick

Die Gegend nördlich der antiken Stadt Petra zwischen Siq Umm el-Hiran und dem Shudayfah-Plateau wurde, soweit durch dingliche Überreste zu belegen, seit dem 7. Jt. v. Chr. begangen und besiedelt. Sicherlich unterbrochen durch große Pausen lebte man hier über größere oder kleinere Zeitspannen im Akeramischen Neolithikum (PBNB), in der Frühbronzezeit, in der edomitischen Späteisenzeit, in der Zeit des nabatäischen bis byzantinischen Petra, im spätislamischen Mittelalter und in der Neuzeit des 19. bis 21. Jahrhunderts. Die Gründe für die in Abständen wiederholte Nutzung der Gegend liegen paradoxerweise sowohl in der Abgeschiedenheit wie in dem Durchzugcharakter des Landes. Das Leben auf Bergen und auf Felsspornen oder Plateaus hoch über Weg, Feld und winterlichem Sturzbach mag zeitweise der Sicherheit durch Unzugänglichkeit, zeitweise Stammesbräuchen zuzuschreiben sein. Feuchtes Klima wird die Anwesenheit von Menschen begünstigt, Häufung von Trockenperioden unmöglich gemacht haben. Der Bau von Terrassen, Zisternen und Wasserkanälen wurde wahrscheinlich in der Frühbronzezeit versucht, von den Edomitern praktiziert, dann aber von den Nabatäern unter eigener und fremder Herrschaft vervollkommenet. Aus ihrer Zeit stammen die technischen und kultischen Anlagen, die allerdings im Norden spärlicher sind als im Stadtgebiet. Bei den Felsbildern wurde keine relativ-chronologische Gliederung versucht. Ein Zusammenhang mit Kultstätten war nicht zu beweisen. Eher haben patinierte Felsen bei Lagerplätzen und einzelne Erlebnisse zur Herstellung von Petroglyphen angeregt, die dann von anderen nachgeahmt wurden.

Die mittelalterliche, spätsislamische Bevölkerung seit dem 12./13. Jh. war offenbar auf Verteidigung eingestellt. Mit Ausnahme einiger größerer Siedlungen wie Elgi (Wadi Musa), Shobak und Kerak hat der Norden Petras von der mameluckischen bis in die haschemitische Zeit hinein als Lebensraum keine wesentliche Rolle mehr gespielt. Die schließliche, fast totale Entwaldung, zuletzt für Brennstoff der türkischen Eisenbahn während des 1. Weltkrieges und durch rücksichtslose Beweidung, schließen bis heute jede Entwicklung, außer archäologischer Forschung und einer eventuellen Öffnung für den Tourismus, aus.

Fotos: 4 E.: Schreyer
10A, 12 E.: Gunsam
Alle übrigen: Verfasser.

Zeichnungen: 10 B: Gunsam
17 B, 18 B, 19 B, 20 B, 23: G.: Vorndran.

Literatur:

Abkürzungen nach den Richtlinien des DAI

- ,AMR, K., AL-MOMANI, A., FARAJAT, S. and FALLAHAT, H.
1998 The Petra National Trust Site Projects; Archaeological Survey of the Wadi Musa Water Supply and Wastewater Project Area. ADAJ 42, S.503-548. Amman.
- DALMAN, G.
1908 Petra und seine Felsheiligtümer. Leipzig.
1912 Neue Petra-Forschungen. Leipzig.
- GEBEL, H.G.
1986 Die Jungsteinzeit im Petra-Gebiet. In: LINDNER 1986, S.273-308.
- GLUECK, N.
1934/35 Explorations in Eastern Palestine II. AASOR XV.
- HACHLILI, R.
1981 The Nefeš: The Jericho Column-Pyramid. PEQ 113, S.33-38 Pl. IV.
- HORSFIELD, G. and A.
1938 Sela-Petra. QDAP VII, Pl. LXVIII.
- HOSKINS, F.E.
1906 A Third „High Place“ at Petra. Bibl. World, S.385-390.
- KIRKBRIDE, Diana
1961 Ten Thousand Years of Man's Activity around Petra: Unknown and Little Known Sites Excavated or Explored. Illustrated London News (ILN) 239: 448-451.
1966 Five Seasons at the Pre-Pottery Neolithic Village in Jordan of Beidha. PEQ 98: 8-72.
1985 The Environment of the Petra Region during the Pre-Pottery-Neolithic. SHAJ II: 117-124.
- LINDNER, M.
1984 Report to the Department of Antiquities, Amman. Typescript: 18-19, Figs. 1, 2.
1986 Petra - Neue Ausgrabungen und Entdeckungen. München-Bad Windsheim.
1986 Archäologische Erkundungen in der Petra-Region. In: LINDNER (ed.) Petra - Neue Ausgrabungen und Entdeckungen 1982-1984, S. 87-188. München-Bad Windsheim.
1994 Archäologische Petra-Expedition 1994. Jahresmitteilungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. (JMittNHG), S.5-6.

- 1997 JMittNHG Natur und Mensch 1996, S. 41-44 Nürnberg.
 1998 JMittNHG Natur und Mensch 1997, S.25-32 Nürnberg.
 1999a Late Islamic Villages in the Greater Petra Region and Medieval „Hormuz“. ADAJ 43, S.479-500.
 1999b Searching for Medieval Hormuz: The Lost Crusader Fortress of Petra; Orient & Occident Amman Vol. 4 No. 1, 2.
 1999c JMittNHG Natur und Mensch 1998, S. 93-96 Nürnberg.
- LINDNER, M.(ed.)
 1997 Petra und das Königreich der Nabatäer⁶. München-Bad Windsheim.
- LINDNER, M. and FARAJAT, S.
 1987 An Edomite Mountain Stronghold North of Petra (Ba'ja III). ADAJ 31, S.175-185.
- LINDNER, M., KNAUF, E.A. and ZEITLER, J.P.
 1996 An Edomite Fortress and a Late Islamic Village Near Petra (Jordan): Khirbet Mu'allaq. ADAJ 40, S.111-136.
- LINDNER, M. und GENZ, H.
 2000 Five Early Bronze Age Sites North of Petra (Jordan) Newly Discovered in 1993-97. Preliminary Report on Exploratory Surveys of Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg (NHG). In: Bienert, H.-D. and Müller-Neuhof, B. (eds.) At the Crossroads. Essays on the Archeology, History and Current Affairs of the Middle East. Amman: 47-85.
- LINDSAY, LORD
 1838 Letters on Egypt, Edom and the Holy Land, 1, 2. London.
- MOLLOY, V. and COLUNGA, A.
 1906 Les haut-lieux d'el Hubzeh. Rev. Bibl., S.582-587.
- MOUNTFORT, G.
 1965-69 Portrait of a Desert. London.
- MUSIL, A.
 1907 Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Königlichen Akademie Wien, S.135.
 1908 Arabia Petraea II. Edom, 2. Wien.
- ROBINSON, G.L. (ed.)
 1930 The Sarcophagus of an Ancient Civilization. New York.
- ROCHE, M.J.
 1989 Les niches culturelles du Sadd al-Ma'jan à Petra. ADAJ 33, S.327-413.
- RÜHLMANN, G.
 o.J. Die Nadeln des Pharao. VEB Verlag der Kunst. Dresden.
- TARRIER, D.
 1992 Graffiti et dessins rupestres relevés à Petra - Ricerca storico-archeologica in Giordania XII, S.359-361. Liber Annuus XLII.
- WENNING, R.
 1987 Die Nabatäer - Denkmäler und Geschichte. Freiburg - Göttingen.
- ZAYADINE, F.
 1974/1997 Die Felsarchitektur Petras: Orientalische Traditionen und hellenistischer Einfluß. In: LINDNER, Petra⁶. S.124-161.
 1981 Recent Excavations and Restorations of the Department of Antiquities (1979-80) ADAJ 25, S.341-355.
 1992 L'espace urbain du grand Petra, les routes et les stations caravanieres. ADAJ 36, S.217-240.
 1994 Ayla-'Aqaba in the Light of Recent Excavations. ADAJ 38, S.485-501.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Dr. Manfred Lindner
 Labenwolfstr. 5
 90409 Nürnberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [1801-2001](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Manfred

Artikel/Article: [Über Petra hinaus: Die Naturhistorische Gesellschaft im archäologischen Norden der antiken Stadt 263-290](#)